

Hecken für Landwirtschaft nicht immer ein Gewinn

Aber als Windschutzstreifen verhindern sie Verwehungen von Sand und Ackerkrume

Von Peter Höfer

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Wem gehört die Hecke? Die Kommunen und der Landkreis sind Eigentümer von vielen Heckenkilometern und Partner in der Pilotphase des Gehölzmanagements. Die meisten Hecken aber sind in Privatbesitz, vor allem von Landwirten. Schon deshalb begleiten Friedrich Willms vom Landvolk und Ludger Bernhold von der Landwirtschaftskammer das Gehölzmanagement von Beginn an mit großem Interesse. Denn für Landwirte soll das Projekt viele Vorteile bringen, gerade weil die Hecke an sich für Landwirte nicht immer einen Gewinn darstellt.

Landwirte betreiben Ackerbau, und dafür benötigen sie Fläche. Schläge werden diese Grundstücke genannt, die häufig von Hecken oder Wallhecken unterteilt sind. Und je kleiner ein Schlag, desto schwieriger ist er zu bewirtschaften. Mit großen Traktoren und Maschinen stellt das Beackern schon mal hohe Anforderungen an die Rangierfähigkeiten des Landwirts. Hängen dann noch Äste in die Fläche rein, wird es noch enger. Um wirtschaftliche Flächengrößen zu schaffen, wurden deshalb beispielsweise in Flurbereinigungen in Abstimmung mit dem Naturschutz Hecken aus der Landschaft genommen.

Ein anderer Nachteil ist die Beschattung durch die Hecken. Bis zu 20 Meter Ackerstreifen können davon betroffen sein, auf denen der Ertrag geringer ist als in der

Thema der Woche

Gehölzmanagement
Nördliches Osnabrücker Land
Info unter www.ilek-nol.de/ghm

**MONTAG
Unterwegs mit dem
Gehölzmanager**

**DIENSTAG
Öffentliche
Heckenbesitzer**

**MITTWOCH
Kapital für den
Tourismus**

**DONNERSTAG
Private
Heckenbesitzer**

**SAMSTAG
Es krabbelt und
raschelt im Gestrüpp**

sonnigeren Feldmitte. Diesen Effekt kann jeder beobachten, wenn Maispflanzen an den schattigen Ackerrändern viel niedriger gedeihen. Bei einem kleinen Schlag von einem Hektar kann die Beschattung durch die Hecken rundum mehr Fläche ausmachen (bis zu 6400 Quadratmeter), als in der Feldmitte gut besonnt wird (etwa 3600 Quadratmeter). Noch dazu kommt die Konkurrenz um die Nährstoffe aus Boden und Grundwasser, die sich Bäume, Sträucher und Gräser in der Hecke mit den Ackerpflanzen teilen müssen.

Also alle Hecken entfernen? Das wäre sicher der schlechteste Ansatz, denn die Hecken bringen auch Vorteile für die Landwirtschaft mit

sich, die die Nachteile oft aufwiegen. Viele denken vielleicht zuerst an Bienen, die in den Hecken leben und die Ackerpflanzen bestäuben. Und das ist auch richtig, wobei der Vorteil nur bei Raps, Obst oder teilweise im Gemüseanbau entsteht. Die meisten Flächen im Nordkreis werden aber für den Anbau von Süßgräsern – Getreide wie Weizen, Roggen, Gerste oder Mais – genutzt, und Süßgräser sind Selbstfruchter und brauchen keine Bienen. Wohl aber leben viele Nützlinge für den Pflanzenschutz in den Hecken, beispielsweise Vögel, die Pflanzenschädlinge wie Insekten fressen.

Sehr viel wichtiger ist der Schutz des Ackers durch die Hecke: Der Nährstoffverlust durch Wassererosion ist viel höher, als die Hecke aufgrund der Konkurrenz der Pflanzen um Nährstoffe entnimmt. Und als Windschutzstreifen verhindert die Hecke Verwehungen von Sand und Ackerkrumen. Auch richtet Wind Schäden an kleinen Pflanzen an, und auf einem windgeschützten Acker gibt es weniger Lagergetreide – so nennt man das großflächige Umknicken von Pflanzen. Zwar kann das Lagergetreide mit modernen Maschinen manchmal noch geerntet werden, die Qualität der Ernte ist aber erheblich schlechter. Die Pflanzen können also im Schatten der Hecke nicht so gut wachsen, aber dafür bleiben sie stehen und werfen Ertrag von höherer Qualität ab.

Und eines darf bei dieser Kosten-Nutzen-Betrachtung nicht vergessen werden: Vie-



Die Hecke wirft mehrere Meter Schatten auf den Acker, was den Ertrag senkt. Foto: Peter Höfer

le Landwirte sind Jäger und haben schon deshalb ein Interesse an Hecken, in denen jagdbares Wild lebt. Aber vor allem sind sie nicht nur Unternehmer. Sie wohnen in der Region, und viele setzen sich schon deshalb für den Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaft ein.

Aus Sicht des Landwirts sollte die Hecke also nicht zu hoch werden und durch Sträucher und Wälle „winddicht“ sein. Der Weg der Nützlinge zu den Pflanzenschädlingen sollte kurz sein, und Äste dürfen nicht in Wege und Äcker ragen.

Und wie passt das zu den Zielen des Gehölzmanagements? Sehr gut, denn es

sorgt durch die Heckenpflege dafür, dass die Hecken nicht zu hoch und breit werden und so ihren Mehrwert auch für die Landwirtschaft erhalten. Das Gehölzmanagement bringt zudem eine zeitliche und organisatorische Entlastung, und es kostet den Landwirt fast nichts – nur das Holz aus der Hecke nimmt der Gehölzmanager mit.

Auch in der Pilotphase können sich Landwirte am Gehölzmanagement beteiligen, wenn die gemeldeten Hecken geeignet sind; Kontakt: Ingo Zapp, Telefon 05436/969821.

Informationen im Internet: www.ilek-nol.de/ghm